

Die Riedkapelle

»Schmerzhaftes Muttergottes auf dem Berge« in Friesenried



Erstmals wurde die Kapelle im Jahr 1686 als Josefskapelle in Dokumenten erwähnt. Ob dies auch das Baujahr war, lässt sich nicht mehr ermitteln. Die Kapelle war die Vorläuferin der heutigen Pfarrkirche St. Josef in Friesenried. Nach den damaligen Möglichkeiten der Bewohner des Ortes war die Kapelle als reiner Holzbau errichtet worden, denn der Transport von Steinen mit Fuhrwerken auf den Kapellenberg wäre sicherlich zu aufwendig gewesen. Es gibt keine Überlieferungen von Motiven, die zum Bau der Kapelle außerhalb des Ortes geführt hatten. Ein Gnadenerweis, eine Gebeterhörung, ein Gelübde oder eine von einem frommen Beter wahrgenommene göttliche Eingebung könnte die Ursache gewesen sein.

Die Beschwerlichkeit des Weges zum Riedberg hinauf mag wohl der Grund dafür gewesen sein, dass die Friesenrieder ihre Pfarrkirche kurz nach der Erhebung des Ortes zum Kuratbenefizium 1695 in den Ort verlegt hatten. Von dieser Zeit ab verlief die ursprüngliche Riedkapelle.

Die Erinnerung an die Kapelle auf dem Riedberg und die damals dort noch vorhandenen Überreste der alten Kapelle dürften aber für den Stifter Mang Groß Anregung für eine Wiedererrichtung im Jahr 1725 gewesen sein. Nach der Inschrift auf dem Votivbild erfüllte dieser im Krieg verwundete und wieder genesene und vermutlich wohlhabende Bürger von Friesenried mit dem Bau der Kapelle ein Gelübde an die Gottesmutter. Solche Gelübde waren in der damaligen Zeit eine verbreitete Sitte.

Die Votivtafel gibt auch Auskünfte über das ungefähre Aussehen dieser zweiten Kapelle. Sie war ebenfalls ein reiner Holzbau, noch erheblich kleiner als die heutige Kapelle und ohne Türmchen.

Zur Geschichte der Riedkapelle

Eine neue Kapelle



Das noch vorhandene Votivbild zeigt eine von Wolken umrahmte Pieta über einer ortstypischen Landschaft, in der die Kapelle steht. Zwei französische Soldaten bedrohen einen Mann mit Hellebarde. Darunter die (hier sprachlich bereinigte) Inschrift:

>> Ich, Mang Groß, mit zwei Kugeln durchschossen worden, bin durch Vorbit Maria und Barmherzigkeit Gottes glücklich kuriert worden, hab also zur schuldigsten Erkantlichkeit diese Kapellen lassen an diesem Ort albedor LXXXXV hl. Messen sein gelesen worden. Erbauet anno 1725. <<

Eine Kapelle aus Stein



Die heutige, aus Stein erbaute, dritte Kapelle wurde nach den Aufzeichnungen von Pfarrer Dänzel (1871 – 1893 Pfarrer in Friesenried) knapp hundert Jahre später erbaut. Seit ihrer Errichtung im Jahr 1812 wurde das Innere dieser steinernen Kapelle nach den Wünschen und den finanziellen Möglichkeiten der Pfarrgemeinde immer wieder verändert. Irgendwann wurde ein barocker Altar angeschafft, der ursprünglich nicht für diese Kapelle gefertigt worden war. Man hatte ihn – wie damals allgemein üblich – von einem anderen Kirchenbau aufgekauft. Dieser Altar war aber für die Kapelle viel zu hoch. So musste man den Altartisch um den Mensasockel niedriger machen. Auch die Decke der Kapelle, die zunächst in Holz getäfelt war, wurde vorne durchbrochen und durch ein Gipsgewölbe erhöht. Später – bei der Renovierung im Jahr 1947 – wurde dieser Altar herausgenommen und in der Kapelle `Heilig Drei König` in Salenwang aufgestellt.

Renovierungen 1912 und 1946



Hundert Jahre später – 1912 – wurde die Kapelle wiederum restauriert und dabei innen und außen so umfassend verändert, dass man von dieser Zeit ab von einer vierten Kapelle auf dem Riedberg sprechen muss: Das Gebäude wurde insgesamt erhöht, vermutlich, um den barocken Altar besser einbinden zu können. Vor dem Eingang baute man einen Arkadenvorbau mit einem Dachreitertürmchen an. Im Giebel ist die Jahreszahl der Renovierung vermerkt: MCMXII. Die Baukosten hatte eine fromme Stifterin aus der Gemeinde übernommen.

Restaurierung 1946

Im Jahr 1946 zwangen dann die Launen des Allgäuer Wetters, denen die Kapelle auf der Höhe des Riedbergs besonders ausgesetzt ist, zu einer neuerlichen gründlichen Sanierung. In einem Sturm war das Blechdach heruntergerissen worden. Dabei war auch der Dachstuhl so stark beschädigt worden, dass die Kirchenverwaltung sogar den Abriss der Kapelle erwogen hatte.

Schließlich hatte man sich aber trotz der großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten in der Nachkriegszeit dazu durchgerungen, die Kapelle zu erneuern. Wiederum wurden die Mauern der Kapelle bis zum oberen Teil der Fenster abgebrochen und solide aufgemauert. Ein gänzlich neuer Dachstuhl wurde aufgesetzt und mit einem Holzschindeldach eingedeckt. Im Innern wurde eine neue und sehr dekorativ getönte Holzbalkendecke eingezogen. Auch eine neue Tür wurde eingesetzt.

Damals wollte man auch den Altaraufbau neu gestalten. Mittelpunkt wurde eine gefasste Pieta in der Stube im bäuerlichen Stil. Die Kreuzigungsgruppe, die vorher an der Seitenwand hing, die aber wahrscheinlich von einem früheren Seitenaltar der Bartholomä-Kirche stammte, wurde der zentrale Altarschmuck.

Die Pieta und die Figuren von Maria und Johannes aus der Kreuzigungsgruppe waren 1970 bei einem Einbruch gestohlen worden. 1988 hat Georg Bergmeier, ein Holzschnitzer aus Friesenried, die Figuren nach einem Zeitungsfoto neu gestaltet und beide Altargruppen neu gefasst.

Erneute Restaurierung



Seit der letzten Restaurierung der Kapelle 1947/48 hatten die Unbilden des Allgäuer Wetters viele Instandsetzungsarbeiten und Maßnahmen zur Erhaltung des Gebäudes notwendig gemacht. Ausbesserungen am Mauerwerk, Malarbeiten, umfassende Dachsanierungen und auch Wegearbeiten mussten immer wieder durchgeführt werden, um die Kapelle zu erhalten. Trotz dieser Maßnahmen war dann 1992 eine gründliche Erneuerung des Gesamtgebäudes unaufschiebbar geworden. Engagierte Bürger hatten sich zusammengefunden, um die Kapelle mit einem großen Anteil von Eigenleistungen wieder in neuem Glanz erstehen zu lassen. Aus Anlass der Renovierung der Kapelle wurde von Bürgern der Gemeinde eine Glocke für das Dachreitertürmchen gestiftet. Die Namen der Stifter wurden in die Glocke eingegossen.

Diese Renovierung zielte nicht auf eine Neugestaltung der Kapelle. Vielmehr war es das Ziel gewesen, die Kapelle in der Form ihrer letzten baulichen Gestaltung aus dem Jahr 1947 neu erstehen zu lassen.



Verwendete Quellen:
Steichele/Schröder: Das Bistum Augsburg – Siebter Band. Augsburg 1906-1910; Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege: Bayerische Kunstdenkmale. Landkreis Marktoberdorf. München 1966; Aufzeichnungen von H.H.G.R. Pfarrer Josef Zindath, Friesenried; Aussagen von Zeitzeugen.

Herausgeber:

Wehnert D. / Wolf L.: Verlag Das Blinkfeuer, Schwerin 2015.

<http://das-blinkfeuer.de>